Aktuelles:

Rudolf Welter
Anpassung der Mitgliedsbeiträge 4

Herrnhuter Missionshilfe e.V. Newsletter
Erstmals ein Afrikaner im Rat der EKD 6

Transparency International
Tansania steigt wieder auf zu den korruptesten Ländern der Welt 7

Thema: Chinas Engagement in Tansania - Partnerschaft mit Perspektiven?

Nio Neumann
Ein Netzwerk, ein Seminar, ein Thema - Viele Eindrücke 8

Prof. Helmut Asche
Chinesisches Engagement in Tansania - Chancen und Risiken 12

John Njenga Karugia
Ni hao: Tansanias Erfahrungen mit chinesischen Arbeitgebern 16

John Njenga Karugia
China und Tansania: Chinesische Arbeiter, Chinesische Medizin und Chinesische Eisenbahn 19

Jasson Kalugendo
Investing or divesting? The presence of Chinese in Tanzania's economy 22

Partnerschaften und Projekte

Tanzania-Kreis Martineum Halberstadt
Das sind wir - Vorstellung einer Schulpartnerschaft 26

Michael Stolz, M.W.A.N.Z.A. e.V.
Mwanza Tour 2009 beendet 30

Würzburger Partnerkaffee
Duftender Genuss zu fairen Preisen 32

Medien: Hinweise und Besprechungen

Rosa K.Timm
„Der Chinese" von Henning Mankell 33

Tillmann Elliesen für *weltsichten*
Afrika wird arm regiert oder Wie man Afrika wirklich helfen kann
The Trouble with Aid - Why Less Could Mean More For Africa 35

Silke Harte
„Jenes herrliche Gefühl der Freiheit" von Monika Czernin 38

Arnold Kiehl
„Tagewerk in Lugala" von Jörg M. Pönninghaus 40

LeserInnenforum 42

Termine

Elisabeth Steinle-Paul
Ankündigung zum Studientag in Würzburg am 20.März 2010 44

Liebe Leserinnen und Leser,

Dieses HABAR greift das Thema des letzten Studientages „Chinas Engagement in Tansania" in Wittenberg auf und die Frage, ob dieses eine Partnerschaft mit Perspektiven sei.

China ist täglich in unseren Medien vertreten. Unser Bild dieser immer stärker werdenden Wirtschaftsmacht wird einerseits geprägt von Berichten über die fragwürdige Menschenrechtssituation und die Behandlung politisch Andersdenkender, andererseits macht aber auch Chinas Rolle bei den spannenden Verhandlungen auf dem Klimagipfel in Kopenhagen Schlagzeilen oder dass sich in China gerade eine Umweltbewegung bildet als Reaktion auf den Dioxinausstoß von Müllverbrennungsanlagen.
China bietet an, einen sehr umstrittenen Staudamm in der Türkei zu bauen, nachdem europäische Länder im Sommer ausgestiegen sind, es baute im vorigen Jahrhundert die TAZARA Eisenbahn in Tansania, nachdem westliche Länder und Organisationen abgewinkt hatten.

Wir sehen China gern als ‚Einheit', als großes Ganzes; dass die Realität aber viel vielfältiger ist und daher Differenzierung geboten ist, wird in den Artikeln dieses Heftes sehr deutlich.

Bei der Entwicklungszusammenarbeit geht es in der Regel um einzelne staatliche oder private Firmen oftmals aus einzelnen Provinzen, die selbstständig Projekte in Angriff nehmen. Die Gelder fließen nicht an Regierungen, sondern direkt in die Pläne, Material dafür und die Arbeitskräfte kommen weitgehend aus China. Ob Letztere dann zurückgehen oder bleiben, wird unter dem Gesichtspunkt einer neuen Migration und sich verändernden Gesellschaftsstrukturen auch diskutiert.

Sie können etwas über die Wirtschaftslage Tansanias erfahren sowie auch zur Frage, wie weit die tansanische Regierung gefordert ist beim wirtschaftlichen Engagement Chinas in ihrem Land: ob z.B. Steuerungsmöglichkeiten durch Gesetze geschaffen werden müssen, um Chancen zu erhöhen und Risiken zu mindern.

Sie erhalten aber auch einen Einblick in die chinesisch-tansanischen Beziehungen in dem trubelvollen Geschäftsviertel von Kariakoo in Dar es Salaam, d.h. auf einer wirtschaftlichen und auch zwischenmenschlichen Ebene - Chinesen als Arbeitgeber und Mitbewohner in diesem Viertel.

Im Teil Partnerschaften finden Sie zum Beispiel den Bericht einer beeindruckenden Schulpartnerschaft, die sich auch auf dem letzten Studientag vorgestellt hat. Die SchülerInnen haben ein sehr erfolgreiches und preisgekröntes Projekt initiiert, welches Mikrokredite an eine Frauengruppe vergibt.

Darüber hinaus werden Medien wie Sachbücher, Romane und ein Gedichtband vorgestellt.

So hoffe ich, dass ich Ihr Interesse geweckt habe und wünsche Ihnen im Namen der Redaktion viel Spaß beim Lesen und einen guten Start ins neue Jahr!

Silke Harte

Anpassung der Mitgliedsbeiträge und HABARI – Abonnements ab 01.01.2010

Seit 2004 hat es das Netzwerk geschafft, seine unterschiedlichen Leistungen mit derselben Gebührenstruktur zu erbringen. Dies war möglich, weil neben vielen Einzelpersonen insbesondere Gruppen, Kirchenkreise, Förderer, kirchliche und staatliche Hilfsorganisationen wie Missio, Misereor, EED und InWent großzügige Zuwendungen gemacht haben. Das hat dazu geführt, dass das Netzwerk im Jahr 2004 noch ein Kapital von über 30.000 € hatte.

In den Folgejahren nahmen die Zuwendungen erheblich ab. Seit 2005 wurde jedes Geschäftsjahr mit einem Defizit abgeschlossen. Das Kapital ist daher zum Ende 2008 auf 12.000 € geschrumpft. Bei einer Fortführung dieser Entwicklung bedeutet das, dass in ein bis zwei Jahren die Substanz aufgebraucht sein wird und dass unsere Leistungen von Seiten der Koordinationsstelle eingestellt werden müssen.

In der Zwischenzeit sind die Anstrengungen zur Steigerung der Einnahmen erhöht worden. Wir hoffen, dass wir einige Förderer zurückgewinnen bzw. weitere Unterstützer gewinnen können. Unabhängig von diesem Ergebnis hat sich der Vorstand zu einer moderaten Erhöhung der Mitgliedsbeiträge und des HABARI - Abonnements entschieden, um einen aktiven Beitrag zur Trendwende zu leisten.

Die Mitgliederversammlung hat am 05. April 2009 beschossen, dass ab 01.01.2010 folgende Sätze gelten:

· Mitgliedsbeitrag + Abo für Einzelpersonen	55,00 €
· Mitgliedsbeitrag + Abo für Gruppen, Vereine	85,00 €
· HABARI – Abonnement inkl. Porto	24,00 €
· HABARI – Einzelverkauf	5,00 €
· Teilnehmergebühr bei Studientagen	35,00 €
· Teilnehmergebühr für Studenten etc.	20,00 €

Mitgliedsbeiträge in der Übersicht

	Lt. Mitgl.Vers. vom 20.04.2004	Neue Beträge ab 2010
Einzelpersonen		
Mitgliedsbeitrag	30,00	**35,00**
Mitgliedsbeitrag + Abo Habari	46,00	**55,00**
Ermäßigter Beitrag (Schüler, Studenten)	20,00	**25,00**
Ermäßigter Beitrag + ermäß. Abo Habari	30,00	**35,00**
Gruppen, Initiativen, Kirchengem., Vereine		
Mitgliedsbeitrag	60,00	**65,00**
Mitgliedsbeitrag + Abo HABARI	76,00	**85,00**
Dekanate, Kirchenkreise, Verbände		
Mitgliedsbeitrag inkl. Abo HABARI	150,00	150,00
Förderer		
Fördermitgliedschaften inkl. Abo HABARI	500,00	500,00
HABARI – Abonnement ohne Mitgliedschaft und bei Einzelverkauf		
Abonnement einschließlich Porto	20,00	**24,00**
Einzelverkauf pro Heft (bei Zusendung + Porto)	4,00	**5,00**

Erstmals ein Afrikaner im Rat der EKD

aus „Herrnhuter Mission Aktuell“

Erstmals ist ein Afrikaner in den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland gewählt worden. Der promovierte Theologe und Wirtschaftswissenschaftler Fidon Mwombeki (49) aus Tanzania erhielt bei der Wahl des Leitungsgremiums in Ulm 97 Stimmen. Fidon Mwombeki ist Generalsekretär der Vereinten Evangelischen Mission (VEM), einer Gemeinschaft von über 30 Kirchen in Afrika, Asien und Deutschland mit Sitz in Wuppertal. Er trat bei der VEM 2006 als erster Nicht-Europäer die Leitung einer deutschen Missionsorganisation an. Mwombekis Wahl zeige, welch hohen Wert die Synode der EKD »der Mission als Ausdruck der Ökumenizität der Kirche Jesu Christi beimisst«, erklärte der neue stellvertretende EKD-Ratsvorsitzende, Präses Nikolaus Schneider.

HERRNHUTER MISSION AKTUELL erscheint im Abstand von zwei bis vier Wochen. Dieser Newsletter kann auch kostenfrei als gedruckte Ausgabe abonniert werden.

Herrnhuter Missionshilfe e.V.
Moravian Mission Society in Germany
Vorstandsvorsitzender: Frieder Vollprecht

Tansania steigt wieder auf zu den korruptesten Ländern der Welt: Hoher Prestigeverlust

Transparency International

Die international sehr angesehene Nicht-Regierungsorganisation 'Transparency International' hat die aktuelle Weltrangliste korrupter Länder des Jahres 2009 veröffentlicht.

Die korruptesten Länder der Welt sind demnach Somalia (1,1 Punkte), Afghanistan (1,3) Myanmar (1,4) sowie Sudan und Irak (jeweils 1,5).

Tansania hatte sich in der Rangliste nicht-korrupter Staaten in den vergangenen Jahren stets verbessern, 2007 sogar erstmals die 3,0 Punkte-Grenze überschreiten und sich auf Platz 94 vorarbeiten können.

In der Rangliste 2008 verschlechterte sich Tansania jedoch erstmals wieder um 0,2 Punkte und nahm gemeinsam mit Ruanda und Dschibuti nur noch Rang 102 ein. Während sich Ruanda in diesem Jahr mit einem großen Sprung nach vorn auf Platz 89 verbesserte, stürzte Tansania dramatisch um 24 Plätze auf Rang 126 ab mit nur noch 2,6 Punkten und befindet sich damit bereits wieder in Sichtweite mit Mosambik und Uganda (2,5), Kenia und Simbabwe (jeweils 2,2). Schlusslicht in Ostafrika ist Burundi mit 1,8 Punkten.

Die tansanischen Platzierungen in den letzten Jahren: 2008: Platz 102, 2007: Platz 94, 2006: Platz 93, 2005: Platz 88, 2004: Platz 90 (bei allerdings weniger bewerteten Ländern). Der Punktewert bezieht sich auf den Grad der Korruption und bewegt sich zwischen 0 (äußerst korrupt) und 10 (nicht korrupt).

Ein Netzwerk, ein Seminar, ein Thema, Viele Eindrücke

Eine fiktive Reise zum Studientag nach Wittenberg

Nio Neumann

Nio Neumann, 26 Jahre, studiert BWL in Augsburg, und ist Vorstandsmitglied des Tanzania-network seit April 2009. Des Weiteren ist sie aktiv in der Internetbetreuung und im Redaktionsteam des HABARI.

Kommen Sie mit. Begleiten Sie mich, eine „Tanzania Networkerin" und zwei weitere Personen für zwei Tage auf eine fiktive Reise! Eine Reise, für die Sie keine Koffer brauchen, nur Ihre Gedanken, Ihr Interesse und Ihre Fantasie. Haben Sie Lust? Dann bitte das Rauchen einstellen, alle Mobilfunkgeräte ausstellen und anschnallen: es geht los!

Start ist der Eingang der Jugendherberge Wittenberg. Stellen Sie sich vor die Sonne erhellt durch die Baumwipfel das prächtige Gelände vor dem Schloss Wittenberg. Der Herbst ist zu spüren – genau das richtige Wetter für ein Seminar. Das Herbstseminar des Tanzania-Networks (TzN), mit dem Thema: „Chinas Engagement in Tansania - Partnerschaften mit Perspektiven?". Der Empfang ist herzlich und natürlich organisatorisch: Anwesenheitsliste und Unterschrift, Namenskärtchen und Informationen rund um das Wochenende werden von mehreren freundlichen Vorstandsmitgliedern an uns verteilt mit den Worten: „Erster Stock, Seminarraum Nr. 5 Wir wünschen Ihnen viel Spaß!" Beim Eintreten der erste Eindruck: eine Gruppe von ca. 30 Menschen befindet sich bereits im sonnendurchfluteten Raum der neu renovierten Herberge. Es riecht bereits nach Kaffee (Fair Trade natürlich) und ein junger Mann (wie sich herausstellt der Vorstandsvorsitzende Sönke Wanzek) ist bereits bei der Begrüßung der TeilnehmerInnen. Die Atmosphäre kann man „vertraut" nennen. Nachdem der junge Mann die Gruppe kurz ins Thema eingeführt hat, kommt auch bereits der erste Vortrag: Herr Prof. Helmut Asche vom Institut für Afrikanistik der Universität Leipzig zeigt mit Herzblut und fundierten Daten, welche Chancen und Risiken „der Chinese", wie Herr Asche plakativ sagt, mit seinem Engagement in Tanzania für das Land bedeutet. „Imposant!" flüstert eine Teilnehmerin, die mehrere Jahre in Tansania gelebt hat und nun zum ersten Mal an einem TzN Seminar teilnimmt uns ins Ohr. Ja, es ist sehr differenziert, was Herr Asche uns hier vorträgt. Er rückt unsere Vorurteile und Meinungen, die wir wohl alle im

Handgepäck mitgebracht haben in ein neues Licht.
Herr Asche zeigt uns Chancen UND Risiken, also zwei Seiten einer Medaille, auf eine fundierte und dennoch verständliche Art und Weise. So dass man nach dem Vortrag merkt, wie es in den Köpfen und Gedanken der TeilnehmerInnen „rumort". Manche Fragezeichen kommen auf, andere Fragezeichen gehen wieder während die Diskussion mit Herrn Asche in Fahrt kommt. Puh, ganz schön fordernd. Ein Kaffee wäre jetzt gut um das alles sacken lassen zu können, denken wir uns und als ob es der Zufall (oder das Organisa-tionsteam) so gewollt hätte: es ist Pause angesagt. Mittagspause. Beim leckeren Buffet der Herberge setzen wir uns zur neuen Koordinatorin des TzN: Rosa K. Timm. Eine junge, hilfsbereite und freundliche Frau, mit der wir auch gleich ins Gespräch kommen. „Wie finden Sie denn Ihr Seminar bisher?" fragen wir interessiert. Frau Timm lächelt zuvorkommend und erklärt uns: „Spannend! Die Runde ist klein aber fein, was für mich als „Neue" angenehm ist. Erstmal bei einem kleinen Studientag mitzumachen, um leichter rein zu kommen." Ja, da können wir ihr zustimmen. Die Stimmung, auch hier beim Mittagessen, ist irgendwie, hm, wie soll man sagen, gemütlich, mit viel Austausch und Kommunikation unter den Gästen. Angenehm. Aber etwas von Wittenberg zu sehen wäre ja auch noch ganz nett – aber alleine? „Wir machen einen Rundgang durch Wittenberg, mit Führung! Wer Lust hat kann mitkommen!" schallt es da durch den Raum. Ach, praktisch! Eine kleine Gruppe vom Organisa-tionsteam und von den TeilnehmerInnen hat sich zusammen getan und erkundet die Stadt. Da gehen wir doch einfach mal mit. Nach einem interessanten und imposanten Rundgang geht es weiter mit dem nächsten Vortrag: Herr John Njenga Karugia, Promotionsstudent der Uni Leipzig berichtet von seinen Eindrücken und Erfahrungen im Rahmen seiner Feldforschungsstudie in Tansania in seinem Vortrag „Ni hao: Tansanias Erfahrungen mit chinesischen Arbeitgebern". Besonders spannend ist, dass Herr Karugia Kenianer ist und somit wirklich aus afrikanischer Perspektive spricht. Auch unsere Sitznachbarin, die Teilnehmerin, mit der wir bereits im ersten Beitrag kurz Flüsterpost gespielt hatten ist dieser Meinung: „Seine Einstellung nimmt dem theoretischen Gerede der Europäer irgendwie die Härte. Seine Äußerungen sind recht pragmatisch und für mich sehr klar. So hatte ich AfrikanerInnen erlebt." flüstert sie uns wieder ins Ohr. Nach ihrer Meinung hatten wir sie gar nicht gefragt, aber das ist

ja auch das Schöne an so einem Seminar, es wird auch ab und an ungefragt kommuniziert, wodurch unsere Gedanken wieder eine neue Richtung bekommen und vielleicht sogar einen bisher unbegangenen Weg einschlagen. Nachdem Herr Karugia seine vielen Erkenntnisse mit Bildern untermalt dargelegt hat, spürt man wieder die vielen Anregungen der TeilnehmerInnen, die im Raum umherschwirren und darauf warten ausgetauscht zu werden. Bei einer Kaffeepause werden einige Themen bereits besprochen und auch ganz andere Anliegen in die Unterhaltungen aufgenommen: „Welchen Bezug haben Sie denn eigentlich zu Tansania?", „Ich bin ja der Meinung, dass...", „Ach Sie haben auch dort und dort gelebt?! Ich auch!" und und und. Doch zugegeben: Es sind einige Fragen noch offen, die wir gerne Herrn Karugia stellen möchten. Aber wann und wie? „Ach, kein Problem" erklärt uns eine „seminarerfahrene" Teilnehmerin. „Jetzt kommt noch eine Fragerunde, heute Abend ist Herr Karugia beim Abendessen auch dabei. Sogar morgen Vormittag gibt es eine Diskussionsrunde mit genug Zeit um alle Gedanken darzulegen und Fragen zu stellen, sie zu klären oder vielleicht auch verworrener zu machen." Und genau so ist es dann auch: Herr Karugia hat viel Zeit mitgebracht, so dass wir alle unsere Skepsis, Neugier, Anregungen und was sonst noch dazu gehört austauschen können. Mit ihm und untereinander. Das ist irgendwie beruhigend. Nach dem Abendessen stellen sich dann sogar noch einige Gruppen vor, was für uns ein angenehmer Ausklang des Tages und vor allem interessant ist! Eine Schulgruppe aus Halberstadt stellt ihr Partnerschafts-Projekt vor, was ziemlich spannend klingt und auch unsere Sitznachbarin, zischt uns ins Ohr: „Beeindruckend. Das muss ich gleich bei mir im Ort bei den Schulen vorschlagen" „Aha" brummeln wir einfach mal zurück. Vielleicht hilft es ja, damit sie ruhig ist und wir den anderen Beiträgen lauschen können.

Nach all dem Input und den vielen Diskussionen setzen wir uns abends dann noch gemütlich mit anderen TeilnehmerInnen und Vorstandsmitgliedern bei einem Bier (naja oder zwei, drei, weil es so nett ist) gemütlich zusammen. Persönliches und Alltägliches, Oberflächliches und Tiefergehendes, Generelles und Spezielles wird munter plappernd ausgetauscht. Puh, aber müde sind wir dann schon. Am Besten wir verabschieden uns ins warme Bett. Morgen geht's ja auch noch weiter!

Nachdem wir uns mit Kaffee und Brötchen gut gestärkt haben, geht es dann am nächsten Morgen weiter im Programm. Eigent-

lich sind wir noch etwas müde und Input oder gar interaktives Kommunizieren – uff - das wird uns schwer fallen... Erst einmal kräftig gähnen und hoppla los geht es: Rosa Timm und ein neuer Teilnehmer spielen uns einen Sketch vor! Prima, das ist ein guter Start und weckt uns auf um danach in einen sehr kreativen Austausch mit einzusteigen. In lockerer Atmosphäre können wir uns alle mitteilen, neue Fragen stellen und Meinungen kund tun. Auch Herr Karugia ist noch dabei um seine Erfahrungen weiter mit ein zu bringen. Spannend, was da wieder für Ideen zusammen kommen.
So, jetzt aber genug. Es ist Mittagszeit und wir haben Hunger. Letzte Thesen und Zusammenfassungen werden seitens des TzN aufgestellt und mit einem guten Gefühl, viel Neues und auch Altes mitbekommen und mitgenommen zu haben, endet das Seminar. Nach dem Mittagessen geht es also auf die Heimfahrt. Schade, dieser Kurztrip in die Welt tansanischer Themen war wirklich interessant. Wir hatten viel Zeit zu diskutieren, das einzige was vielleicht noch gefehlt hat war der dritte geplante Vortrag, der leider wegen Krankheit kurzfristig abgesagt werden musste. Nun ja, das nächste Mal gibt es dann wieder mehr ReferentInnen.
Bevor wir fahren sprechen wir nochmals kurz Frau Timm an. Was ist denn ihr Resumé des Seminars? „Dass die Gruppe recht klein war habe ich überhaupt nicht als Nachteil empfunden. Ganz im Gegenteil, ich denke, vor allem am Sonntag gab es dadurch umso bessere Gelegenheiten, sich direkter untereinander in der Diskussion auszutauschen und wirklich auf einer persönlichen Ebene mit Handlungsbezug zum Einzelnen zu diskutieren, was für mich ein persönliches Ziel des Seminars war. Schade fand ich, das sich relativ wenig Mitgliedergruppen angemeldet haben, da hätte ich gerne noch mehrere kennen gelernt."
Als wir uns zum Auto begeben kommt uns nochmals eine unserer Sitznachbarinnen, erfahrene Ex-DEDlerin, entgegen. Wir fragen auch sie, was sie mitnimmt nach Hause? „Angereist war ich mit Vorurteilen gegenüber dem chinesischen Einfluss in Tansania. Aber die Vorträge und Anekdoten gerade der beiden Referenten John Karugia und Herrn Asche zeigten mir, dass Afrika, trotz aller Herausforderungen, Afrika bleiben wird. Ich habe sehr viel persönliches mitbekommen und auch viel Lust auf mehr, falls möglich."
Ja, das stimmt. Ich werde also auch wieder beim nächsten Seminar dabei sein. Sie auch?

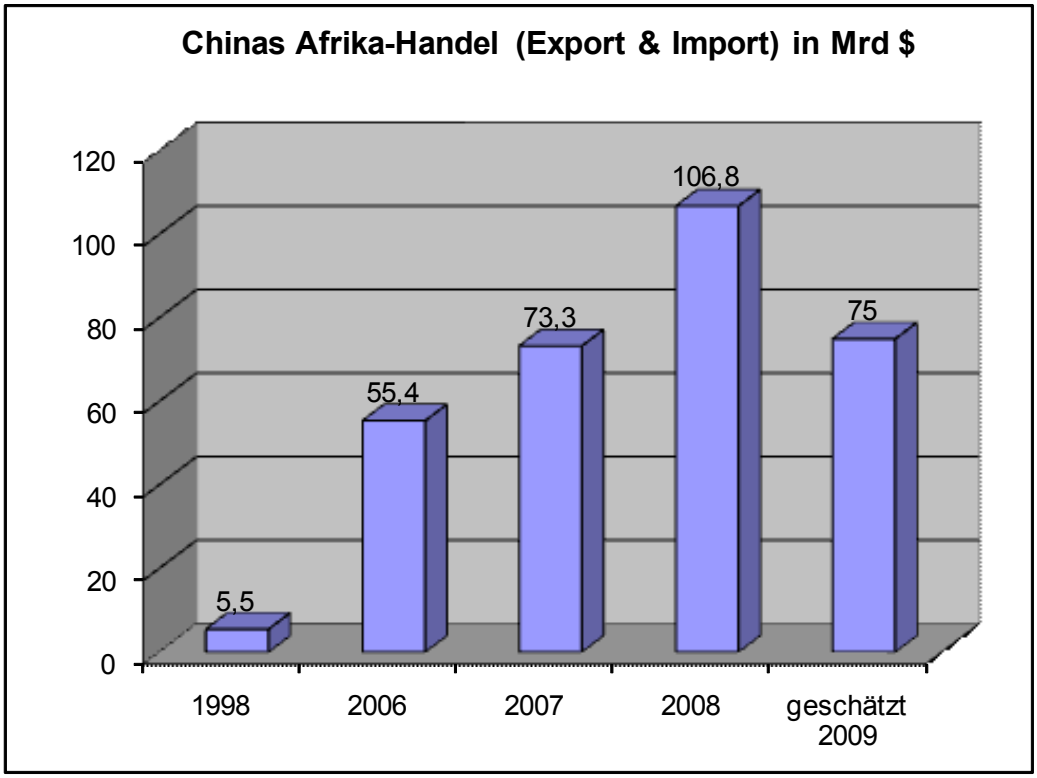
Das chinesische Engagement in Tansania – Chancen und Risiken

Prof. Helmut Asche, Universität Leipzig

Wittenberg, 14. November 2009

Prof. Dr. Helmut Asche, geb. 1951, ist Diplom-Volkswirt und Diplom-Soziologe. Er arbeitete seit 1985 für die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ). Von 1986 bis 1998 war er als volkswirtschaftlicher und sozialpolitischer Regierungsberater in Burkina Faso, Ruanda und Kenia tätig. Seit 2000 war er in der GTZ-Zentrale in Eschborn Bereichsvolkswirt für Afrika südlich der Sahara. Am Institut für Afrikanistik der Universität Leipzig seit 1. April 2006.

Wie überall in Afrika ruht das chinesische Engagement auch in Tansania auf vier Säulen: 1. Handel, 2. Investitionen, 3. Entwicklungshilfe, 4. Immigration. Wir beobachten exponentielle Zuwächse von niedrigem Niveau auf allen vier Feldern, am deutlichsten im Handel zwischen China und Afrika, der binnen zehn Jahren auf das Zwanzigfache angewachsen ist.



Historisch ist eine solche Entwicklung in Friedenszeiten ausgesprochen selten; sie ereignet sich meist, wenn Kriege oder Bürgerkriege zu Ende sind und die Wirtschaftsbeziehungen wieder Fahrt aufnehmen, oder wenn Kontinente neu entdeckt werden. Aber vielleicht ist es ja gerade das, was zwischen China und Afrika geschieht. Wir beobachten weiter, wie sich die vier Säulen gegenseitig stützen – die Investitio-

nen den Handel, die Entwicklungshilfe die Investitionen, usw. Daher gibt es auch große statistische Abgrenzungsprobleme, aber China will die Entwicklungshilfe ganz bewusst zur Wirtschaftsförderung nutzen und nimmt diese Probleme getrost in Kauf.

Tansania selbst gehört zu der stattlichen Zahl afrikanischer Länder, die seit Mitte der 90er Jahre ein hohes und selbst in der Krise stabiles Wirtschaftswachstum hatten: real 5% von 1996-2002, 7% von 2003-2008, geschätzte 5% in 2009-2010. Aber im Export bleibt Tansania ein „unstable low level diversifier": 26 Produkte machen 75% der Exporte aus, sind also im afrikanischen Vergleich recht diversifiziert, jedoch von geringer Verarbeitungstiefe und stark schwankend. Das charakterisiert auch die Handelsbeziehungen mit China. Wir beobachten einen relativ späten Handelsaufschwung seit 2003, mit sehr typischer Nord-Süd-Beziehung:

- Tansanias Exporte nach China: Getrockneter Fisch, Rohleder, Holz, Kupfer, Holzartikel (handwerklich)
- Tansanias Importe aus China: Fahrzeuge, Textilien, sonstige Industrie- und Chemieprodukte, Anlagen, Elektrogüter, Stahl, Nahrungsmittel.

Konsequenterweise ist die Handelsbilanz Tansanias mit China tief im Negativen, typisch für die Nicht-Ölexporteure Afrikas: nach chinesischen Angaben betragen 2008 die Exporte Tansanias 132 Mio. $, die Importe aus China aber 950 Mio. $.

Die Partnerschaftsbeziehung zwischen Tansania und China geht bis auf den Freundschaftsvertrag 1965 zurück. Tansania ist im langfristigen Trend der größte chinesische Hilfe-Empfänger in Afrika, wobei die Tansam-Bahn (Tansania-Sambia-Eisenbahn, Eisenbahnstrecke von Dar es Salaam (Tansania) nach Kapiri Mposhi (Sambia), 1860 km lang, Anm.d.Red.), die in den Jahren 1970-1975 gebaut worden ist, als größtes Entwicklungsprojekt Chinas überhaupt und als „anti-hegemonialer Leuchtturm" herausragt. Wie auf dem ganzen Kontinent springt ein weiterer Teil der Entwicklungshilfe ins Auge, den ich den „Chinesischen Sichtbeton" nennen möchte: Prestigeprojekte von relativ geringem sozialen Nutzen, aber von hoher symbolischer Wirkung, wie das Nationalstadion in Dar Es Salaam. In Tansania sind rund 140 chinesische Firmen (2006) registriert. Das sind zwar nur 2,5% der gesamten Auslandsinvestitionen im

Land (1990-2006), aber ¾ der Investitionen gehen in die tansanische (Agro-)industrie, nicht in Ressourcen-Ausbeutung, und sind überwiegend Neugründungen. Genau ein solches Schema würde man sich im Interesse der Entwicklung des Landes auch von anderen Partnerländern wünschen. Die aktualisierte Schätzung der Zahl der Chinesen in Tansania liegt zwischen 3.000 und 20.000 Personen.

Was Ökonomen die Wohlfahrtswirkung von China in Afrika nennen, ist noch recht unklar, wahrscheinlich ist sie im Ganzen positiv (vgl. Asche/Schüller 2008). Das heißt in der Konsequenz: Westliche Pauschalkritik an China in Afrika („China Bashing") ist nur schwach evidenzbasiert. Im Vergleich zu den Einbrüchen der Märkte in Europa und den USA wird die Achse China-(Indien)/Afrika auch für Tansania in der laufenden Krise als ökonomischer Stabilisator wirken – wer hätte das vor zehn Jahren gedacht?!
Ob die langfristige Wirkung auch so positiv sein wird, ist freilich abhängig von handels- und strukturpolitischen Weichenstellungen in Afrika selbst und in Drittländern, was im Bereich Textilien & Bekleidung besonders deutlich wird. Unterscheidet man die vier Ströme:
1 : Baumwollimporte aus (West-)Afrika nach China
2 : Garn- und Stoffexporte Chinas nach Afrika
3 : Bekleidungsexporte chinesischer Firmen aus Afrika in USA und EU
4 : Bekleidungsexporte aus China nach Afrika (Endverbrauch),
so konstatieren wir eine vollkommen desintegrierte Wertschöpfungskette in Afrika, in der jeweils andere Ländergruppen tangiert sind. Der Strom Nr.3 wird gefördert durch den *African Growth & Opportunity Act* der USA, dessen Förderwirkung aber nach dem Auslaufen des Multifaserabkommens 1.1.2005 stark reduziert ist. Das gilt auch für die Ausfuhren aus der Exportproduktionszone in Dar Es Salaam. Der Strom Nr.4 – Billigkleidung – hat eine hohe Konsumentenwohlfahrt in Tansania zur Folge, ähnlich wie das berühmte *Mitumba* (Second-Hand-Kleidung, Anm.d.Red.), enthält aber ein Risiko für Arbeitsplätze und Einkommen. Ironischerweise trifft das Risiko der Importkonkurrenz gerade chinesische Unternehmen in Afrika, darunter die Tanzania Friendship Textile Mills (Urafiki), ein EZ-Projekt aus den 1960er Jahren, ebenso chinesische Firmen in Sambia, DR Kongo oder Nigeria.

Ein klarer Negativposten in der chinesischen Afrikabilanz ist das Agieren chinesischer Privatfirmen in der Forstwirtschaft. Belegt durch hervorragende Einzelstudien und NGO-Surveys macht hier auch Tansania keine Ausnahme. Es besteht massiver Handlungsbedarf im Bereich des African Forest Law Enforcement (AFLEG) und der forstlichen Zertifizierung (FSC). Reale Fortschritte sind Afrikaweit bislang minimal, auch und gerade im Kongobecken. Wie registrieren hier eine zwiespältige Sensibilität in Chinas Regierung: Ressourcenknappheit wird einerseits als strategischer Engpassfaktor in China wahrgenommen, sowohl was Holz wie auch Energie angeht. Andererseits aber zeigt Chinas Zentralregierung wachsende Umweltsensibilität, auch in Bezug auf die Firmen im Ausland, wie neue Richtlinien für chinesische Forstfirmen erkennen lassen.

China als Partner-Staat erweitert jedenfalls den politischen Handlungsspielraum für afrikanische Regierungen – für gute wie für schlechte. Die gesamte Wohlfahrtswirkung in Afrika hängt wesentlich von der effektiven Nutzung dieses *policy space* ab. Bis auf Einzelmaßnahmen der Handels- und Industriepolitik gibt es leider bislang wenig Anzeichen für die Ausschöpfung des Spielraums – China ist nicht automatisch ein Wohltäter in Afrika. Wohl auch deswegen sehen Tansanier China deutlich nüchterner als europäische Partner oder die USA.
Im letzten Afrobarometer sagen 26% der Befragten über China: *"does nothing / helps a little bit"* und 44%: China *„helps"*, während für die USA,UK und EU die Werte jeweils bei 13, 16, 18% und bei 68, 59, 54%, also deutlich höher liegen. Es gibt offenbar keine China-Euphorie in Tansania.

Ni Hao: Tansanias Erfahrungen mit chinesischen Arbeitgebern

John Njenga Karugia

John Njenga Karugia (30) ist Doktorand an der Forschungsakademie Leipzig. Im Institut für Afrikanistik ist er Mitglied des Graduiertenkolleg: PhD Transnationalisierung und Regionalisierung. 2003-2005 war er Lehrer an der Deutschen Schule Nairobi. Er studierte Pädagogik auf Bachelor und Globale Studien auf Master. Email: johnnjenga *@gmail.com*

Wir wissen, was China von Afrika will. Wir wissen, was China in Afrika macht. Wir kennen auch die Folgen von Chinas Engagement in Afrika. Wenn wir aber differenzieren wollen – und wir müssen differenzieren (!) –: Welche Firmen, welche der vielen Provinzen sind in welchen der 53 Länder involviert und wie? Und wie leben die chinesischen Migranten in Afrika und welche Erfahrungen begleiten sie jeden Tag? Wie geht es den Afrikanern in den verschiedenen Ländern mit den Chinesen; wie leben sie miteinander und welche Erfahrungen machen sie?

Die chinesische Regierung motiviert ihre Staatsbürger und auch Firmen durch die sogenannte „Go Out Politik" auszuwandern und sich in Afrika niederzulassen. An vielen Orten werden Mega-Bauprojekte durchgeführt, wofür chinesische Arbeiter z. B. nach Tansania geholt werden und nach Fertigstellung zurück in ihre Heimat kehren. Manche aber bleiben und eröffnen Geschäfte. Andere kommen als Einzelgänger oder aus familiären Gründen – sie folgen den Einladungen ihrer nach Tansania migrierten Verwandten. Dabei spielen persönliche Netzwerke, das in den Migrationsdebatten sogenannte Sozialkapital, eine sehr wichtige Rolle: Wie überall im Zusammenhang mit chinesischer Migration kommen Familien, Freunde, Bekannte, aber auch Fremde zusammen und helfen sich in puncto Unterkunft, Arbeitsvermittlung, Ideen usw. Dabei ist es wichtig zu beachten, dass nicht alle chinesischen Migranten direkt aus China nach Tansania kommen; oftmals kommen sie aus anderen afrikanischen Ländern, wie bspw. Sambia, Ruanda, Malawi oder Kenia, was man als transnationale Migration bezeichnet. Dabei haben sie nicht selten zeitgleich (geschäftliche) Verbindungen in verschiedene Länder, was das gemeinsame „chinesische Netzwerk in Afrika" ungemein stärkt.

Wohnsituation

Die meisten chinesischen Migranten leben unter sich, wenn auch von Zeit zu Zeit neben Tansaniern im selben Haus oder

Hof. Wie auch in Chinas Guangdong, wo viele ausländische Firmen ihren Sitz haben, was die innerchinesische Migration enorm antreibt, zu beobachten ist, leben auch in Tansania mehrere Migranten in einem Zimmer – nicht selten zu sechst! Diese Zimmer befinden sich oftmals in der Nähe ihrer Geschäfte (in Dar es Salaam: in Kariakoo und Umgebung); manchmal übernachten sie auch in ihrem Geschäft, bspw. wenn neue Waren aus China eintreffen.

Verständigung

Vielleicht mag es erstaunen, dass nicht wenige Chinesen Swahili sprechen. Natürlich variiert das Niveau der Sprecher – und es ist nicht übertrieben zu sagen, dass sich gewissermaßen ein „chinesischen Swahili" entwickelt hat. Untereinander sprechen die Migranten ihre Muttersprache; mit den Angestellten und anderen tansanischen Gesprächspartnern verständigt man sich eben mit wenigen Worten sowie Händen und Füßen. Auf den Behörden wird meist Englisch gesprochen, obwohl es in einigen Gegenden chinesische Übersetzer gibt, welche die Kommunikation erleichtern.

Verpflegung

Zu beobachten ist, dass viele Chinesen in Tansania ihre Tagesmahlzeiten zuhause vorbereiten oder - sofern vorhanden – in chinesischen Restaurants besorgen. Dort gibt es das regionale Gemüse, Fleisch und Reis. Auch tansanische Bier- und Weinsorten sind bei den Migranten beliebt. Nudeln werden aus China importiert. Und ob Hunde tatsächlich verspeist werden? Zumindest besagen das die Gerüchte!

Foto: John Njenga Karugia, 2008

Import
In den unzähligen Geschäften und Märkten von Kariakoo und anderswo finden wir zahlreiche Waren aus China: Plastikblumen, Geschirr, Schuhe und Kleidung sowie Autozubehör und Lebensmittel.

Unterhaltung
Die Migranten kann man in den einheimischen Gaststätten, Bars und Diskotheken sowie Kasinos antreffen, wobei sie auch hier meist in Gruppen unter sich sind. Nicht selten kann man in diesen Etablissements auch chinesische Prostituierte beobachten, die allerdings vorzugsweise mit europäischen Kunden (bspw. Seemännern) verkehren. Im Publikum kaum zu beobachten ist eine Vermischung der Einheimischen mit den Migranten.

Zwischenmenschliche Beziehungen
Sehr interessant und nicht gerade unwichtig ist die Tatsache, dass zwischen den chinesischen Arbeitgebern und den tansanischen Angestellten eine nur schwach ausgeprägte bzw. kaum spürbare Hierarchie existiert. Es wird verhältnismäßig viel miteinander gesprochen und auch getan. D.h. die Arbeitgeber packen stets mit an und sind nicht etwa diejenigen, die kommandieren, geschweige denn bestrafen. Nicht selten sieht man chinesische Arbeitgeber mit den tansanischen Arbeitnehmern beim Straßenbau oder im Verkauf gemeinsam agieren. Zwar herrscht wenig Körperkontakt, dennoch eine gewisse Nähe.

Foto: John Njenga Karugia, 2008

Es gilt jedoch: der Arbeitgeber sitzt am längeren Hebel und kann jederzeit den untergebenen Angestellten entlassen. Auch sind gewisse Gewohnheiten und Rituale der Tansanier nicht geduldet: So berichtet ein Angestellter, dass er sonntags keine Erlaubnis hat, in die Kirche zu gehen. Gleiches gilt für Beerdigungen, Krankheitsfälle oder andere gewissermaßen Privatangelegenheiten. Arbeitsrechte, Sozialversicherung und Rente sind nicht geläufig, ebenso sind Trinkgelder und Pausen die Ausnahme.

Wie werden chinesische Migranten in Tansania beschrieben? Chinesische Migranten werden von den Angestellten als wakali (streng) beschrieben, ebenso dass sie „unmenschlich" sind und „nichts verzeihen". Auf der anderen Seite aber sind sie diejenigen, die „kleine Geschenke aus China mitbringen", die „großes Vertrauen in uns [Tansanier] haben" oder auch selbst als eigentlich „Tansanier" bezeichnet werden. Das Bild ist also genauso vielfältig wie Tansania selbst und unmöglich auf ein-zwei Seiten zu beschreiben!

China und Tansania: Chinesische Arbeiter, Chinesische Medizin und Chinesische Eisenbahn

John Njenga Karugia

Ein Wort zu Differenzierung und Generalisierung

Zu Beginn möchte ich vor der Generalisierung der Erfahrungen, die China in Afrika betreffen, warnen. Über China in Afrika zu debattieren heißt Afrika zu konkretisieren, denn es gibt kein Afrika - Afrika, das sind 53 verschiedene Länder, die ganz unterschiedliche historische, wirtschaftliche, kulturelle und politische Details aufweisen. Und jedes Land macht ganz eigene und konkrete positive sowie negative Erfahrungen mit China. Das macht China in Afrika zu einem so komplexen und empfindlichen, aber auch interessanten Thema. In diesem sehr kurzen Bericht handelt es sich ausschließlich um Tansanias Erfahrungen mit China – zunächst aus historischer Perspektive, schließlich mit dem Blick auf heute.

Deutsch-Ostafrika

Die Luftlinie zwischen China und Tansania beträgt ca.9.500 km. Beijing und Dar es Salaam liegen 9.406 km voneinander entfernt. Seit langer Zeit sind Tansania und China befreundete Länder und die Geschichte von chinesischen Migranten geht viele Jahre zurück: Im Jahr 1891 wurden 491 Arbeiter aus China und Indonesien von den Kolonialherren Deutsch-Ostafrikas nach Tansania geholt. (oder kann man das importiert stehen lassen???) Sie arbeiteten als Helfer auf den Teeplantagen in den Usambara Bergen. Viele von ihnen wurden krank und das Resultat war katastrophal. Später, im Jahr 1906, wurden abermals 1.000 chinesische Bauarbeiter aus China nach Deutsch-Ostafrika gebracht, um Tansanias erste Straßenbahn zu bauen.

Tanzania-Zambia Railway

Im Jahr 1961 wurde die Unabhängigkeit Tansanias erreicht und Julius Nyerere wurde zum Präsidenten gewählt. Julius Nyerere, Chinas Mao Zedong und der damalige Präsident Sambias Kenneth Kaunda veranlassten den Bau der sogenannten TAZARA (Tanzania-Zambia Railway), die Dar es Salaam und Kapiri Mposhi (in Sambia) verbindet.

Foto: John Njenga Karugia, 2008

Die Vermessungen und Bauvorbereitungen begannen 1965, die tatsächlichen Bauarbeiten dann 1970 und sie dauerten bis 1975 an. Schneller als gedacht! Denn die westlichen Medien hatten das gesamte Projekt sehr negativ bewertet: „Das Schaffen die nie!"
Bis heute gilt die TAZARA als das größte Entwicklungshilfeprojekt, das China je in Afrika durchgeführt hat. Die ungefähr 50.000 Ingenieure und Bauarbeiter aus China bauten die 1.870 km lange Eisenbahn zusammen mit etwa 45.000 Tansaniern und einer unbekannten Zahl von Sambiern. Bis heute ist diese Geschichte in Tansania und China gleichermaßen sehr interessant und wichtig – man lernt über sie schon in der Grundschule!

Mediziner aus China

In den 1960er bis in die 1990er Jahre gab es viele chinesische Mediziner, die sich in den verschiedenen Regionen Tansanias aufhielten. Sie wurden von den Behörden der einzelnen chinesischen Provinzen in ganz unterschiedliche Orte entsandt. Beispielsweise wurden Ärzte aus der Shandong-Provinz auf das Festland und aus der Jiangsu-Provinz nach Sansibar geschickt. Meist erhielten die vorrangig männlichen Mediziner Zweijahresverträge. (Pro Gruppe, die aus China gen Tansania ausreiste, waren nur zwei Frauen vorgesehen.) Sie kamen ohne Kind und ohne Partnerin oder Partner, hingegen wurden sie immer von einem chinesischen Koch und einer Übersetzerin begleitetet. 1996 wurde der erste Laden in Dar es Salaam eröffnet, der chinesische Medizin verkauft.
Im Jahr 2001 gab es insgesamt nur noch 40 chinesische Ärzte in Tansania (32 Männer und acht Frauen).
Damals wie heute erhalten Tansanier Stipendien, um in China sowohl westliche als auch traditionelle chinesische Medizin zu studieren. Davor müssen sie die chinesische Sprache lernen. Sie werden z.B. für Akupunktur und chinesische Massage ausgebildet, aber auch für Radiologie, Innere Medizin, Urologie, Anästhesiologie, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Endokrinologie, Zahnmedizin, Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Chirurgie und Gynäkologie.
Bis heute befinden sich chinesische Ärzte in Tansania. Manche arbeiten in ihren eigenen Kliniken; andere sind in Staatskrankenhäusern angestellt. Chinesische Medizin ist in Tansania sehr beliebt.

Investing or divesting? The presence of Chinese in Tanzania's economy

Jasson Kalugendo, PhD

Jasson Kalugendo, PhD Executive Director, Empowerment Enterprises of Africa www.empowermentafrica.org

Some facts of Chinese presence in Tanzania

In 1891, a corporation under the German Colony, named the German East Africa Corporation, hired 491 Chinese and Javanese from Singapore to work in the plantations of Usambara. Four decades later during the 1930s, the Chinese groups began to settle in Zanzibar introducing Chinese noodles to the culture in Zanzibar. This became a special meal – especially during the month of Ramadan. Since then, the Chinese continue to immigrate to Tanzania to assist in the development of the country, trading for profit and for various other reasons.

At the current time, there are conflicting statistics regarding the number of Chinese living in Tanzania. While the Tanzanian Immigration Department reported 239 Chinese natives with Tanzanian work or residence permits, the Chinese official News Agency, Zihnua reported in 2008 that 10,000 Chinese nationals live in the country. From these two sources of information, it is possible that the number of Chinese people registered with the Government of Tanzania has increased since the Immigration Department figures were drawn from the 2000 report. It is also a likely possibility that there are a number of Chinese people living in Tanzania illegally.

Taking advantage of partnership

The Chinese have been supportive of development within the country, but their exact motives are unclear. Tanzania acquired its independence in 1961 and China was one of the countries that contributed most to Tanzanian development. At the time, Tanzania chose to adopt socialism which was an ideology promoted and supported by China. The Government of China provided financial and technical support to construct the TAZARA railway, which connects Tanzania and Zambia. On the surface, this was to help Tanzania connect with southern regions of Africa. An underlying factor for this support was that the Chinese were exploring

resources available in those countries in the southern part of Africa. The railways also helped the Chinese to have a conducive infrastructure to be able to transport copper from Rhodesia.

This begs the question, who most benefited from the TAZARA railway project. The TAZARA remains the property of Tanzania and Zambia. However, the project has shown to primarily benefit the Chinese. From 1969 to 1974, between 20,000 and 30,000 Chinese workers were deployed for the railway construction project in Tanzania. While the Chinese workers only composed one-third of all workers on the project, those positions occupied by the Chinese workers were mostly management and technical positions that were well-paid. The local Tanzanian workers were doing casual jobs which paid less than those of their Chinese counterparts. Additionally, Tanzanian workers were not even trained to take on such jobs. Therefore, the Chinese experts continued to work for the railways until the 2000s.

Any pressure from developed countries on Tanzania created more opportunities for Chinese people in Tanzania. For example, the World Health Organization (WHO) pushed the Tanzanian government to privatize their health sector. This privatization of the Tanzanian health sector enables the Chinese medical personnel to come into Tanzania to provide care and adds to the number of Chinese workers in various sectors of the Tanzanian economy. In 1996 the Chinese medical personnel began to run traditional Chinese health clinics in Tanzania, whether those clinics had qualified practitioners or just people learning on the job. Additionally, the World Bank and International Monetary Fund forcing the Tanzanian government to introduce the private sector, shifted the mindset of the Chinese coming to Tanzania. Most of the Chinese people coming to Tanzania are profit-motivated traders coming to export Tanzanian goods outside of the country and bring Chinese goods into Tanzania. While there are a number of Chinese companies operating in Tanzania, some are genuine in their motives while others have been identified by the local media as being involved in illegal business. There have been reports of fake Chinese companies by local Tanzanians who have entered into contracts with Chinese suppliers but never have any goods supplied and have no trace of where they are.

Furthermore, the Chinese in Tanzania are not only export and import traders and business professionals, they are also working petty cash businesses on an even lower income market. Thus, the Chinese have taken away opportunities from all levels of the Tanzanian economy from professional and non-professional jobs of Tanzanians. Local entrepreneurs are struggling to compete with Chinese entrepreneurs because the Chinese have more purchasing power, expertise and experience.
It appears the Chinese entrepreneurs in Tanzania are stirring the informal sector of Tanzania. It is also not clear whether or not these Chinese companies are paying the appropriate taxes adequately to the Tanzanian government.

Different views about Chinese people in Tanzania

On one side of the coin, there are some leaders in Tanzania that see the development in Asia as an opportunity for Africa to grow. Recently President Jakaya Kikwete was quoted saying, "The progress in Asia is an opportunity for Africa." During one of the forums between the Government of Tanzania and Development Partners, the Developments Partners encouraged the government to enhance relations with Asian leaders, such as in China and Korea, to help improve the economy. It is true that learning certain skills from those countries that have transformed their own economy can help Tanzania for the better and should be looked at. However, bringing people from those countries to work and take opportunities from Tanzanians is a problem that needs to be addressed.

On the other side of the coin, Main Street populations have a different view about the presence of Chinese people in Tanzania. The Tanzanians are worried about the quality of Chinese products and the difference of pay between the Tanzanian and Chinese employees working at Chinese companies. Local Tanzanians feel resentment against seeing Chinese workers taking jobs from them. It is true that some Chinese live just as poorly as some Tanzanian residents in Dar-es-Salaam city. However, how does having the Chinese live just as poorly within the country help eradicate poverty for Tanzania? Given the fact that some of the Chinese have been involved in illegal activity while doing business in Tanzania, the citizens of Tanzania are forced to question whether all Chinese immigrants in Tanzania had good records or if some had criminal records prior to moving to Tanzania.

In a globalized era, it is hard to say that the Chinese are unwanted in Tanzanian business. Chinese like other foreign investors could be a part of a growing Tanzanian economy and create employment in the country. In order for this to take place, the Tanzanian government needs to take extra measures to safeguard Tanzanian interests. There should be law enforcement in place to ensure that foreign investors pay taxes and are operating businesses legally to protect Tanzanian employment. The Tanzanian Immigration Department should have a system in place to trace the Chinese and other foreigners that are here illegally and scrutinize all backgrounds of the foreigners prior to entering the country to ensure that they have good, non-criminal records.

Source of Information:

"One-to-one Interviews with some people in the streets of Dar es Salaam City Tanzania," conducted by Jasson Kalugendo in November 2009

Chijs, Marc van der. 2008. "Chinese People in Tanzania."
http://www.marc.cn/2008/06/chinese-in-tanzania.html

Bærendtsen, Pernille. 2008. "Chinese People in Tanzania."
http://pernille.typepad.com/louderthanswahili/2008/04/an-issue-which.html

Wikipedia. "Chinese People in Tanzania."
http://en.wikipedia.org/wiki/Chinese_people_in_Tanzania

Tanzaniakreis Martineum Halberstadt

Das sind wir:

1. Reihe v.l.n.r.: Philipp, Lucas, Eric, Henrike, Hang, 2. Reihe v.l.n.r. : Fr. Peters, Tim, Franziska, Robert, Richard, Julia, Franziska, Sandra, Tina, (Lisa, Juliane fehlen)

Unsere Arbeitsgemeinschaft besteht jetzt das 15. Jahr an unserem Gymnasium. Seither haben sich immer wieder Schülerinnen und Schüler der Tanzania-Arbeit verschrieben. Wir treffen uns jede Woche für eine Stunde und arbeiten an unseren Projekten.

Das Jahr 2009 war ein sehr aufregendes Jahr: Wir hatten 5 Schüler und 3 Lehrer aus unserer Partnerschule Lupalilo Secondary School zu Gast und im Moment bereiten sich 7 Schüler auf die Reise 2010 nach Tanzania vor. Alle Mitglieder des Tanzaniakreises sind dabei einbezogen und helfen mit!

Projekte Tanzania-Reise 2010

1. Schulpartnerschaftsprojekt

(verantwortlich: Tina Pust, Sandra Aedtner, Julia Köhler)
Die Schulpartnerschaft besteht seit dem Jahr 2000. Vier Reisen von Deutschland nach Tanzania und ein Gegenbesuch der tanzanischen Partner nach Deutschland 2009 haben bereits

stattgefunden. Dieses letzte Zusammentreffen war sehr intensiv und hat auf beiden Seiten Reaktionen hervor gerufen: Die Arbeitsgemeinschaft am Martineum Halberstadt hat sich mit 9 Zugängen aus den Klassenstufen 8-10 vergrößert. In der Lupalilo Secondary School hat sich ein Germany- Kreis gebildet. Mitglieder sind auch die 5 Schüler, die uns besucht hatten und die beiden Lehrer: Edonia Mahenge und Lessa Theophil.
Sie haben in ihrer Schule verschiedene Projekte in Angriff genommen, die durch das Erlebte in Deutschland inspiriert wurden: ein Blumenprojekt für die Schule, sie betreiben Umweltschutz durch Aufstellen von Abfallbehältern in den Klassenräumen, sie legen einen Gemüsegarten für die Versorgung der Schüler mit Vitaminen an, der Briefwechsel mit den Schülern am Martineum soll ausgebaut werden, sie planen den Besuch des anliegenden Nationalparks und des Waldes. Sie wollen sich mit der Geschichte Deutschlands, Tanzanias, Martin Luthers und John Cages beschäftigen. Sie möchten ideelle und finanzielle Probleme beseitigen.

Unser Projekt 2010

Wir möchten mit unseren Partnern eine Traditionswand in einem Klassenraum anlegen, wo über die gemeinsame Arbeit berichtet wird, sodass alle Schüler und Lehrer, Eltern und Besucher Bescheid wissen.
Gemeinsam wollen wir ein Quiz entwickeln, um Wissenswertes über unsere Länder abzufragen. Dafür soll es einen Wanderpokal geben.
Wir wollen gemeinsam unseren Partnerschaftsvertrag aktualisieren.

2. Projekt „Minikredit für Frauengruppe in Tandala“
(verantwortlich: Henrike Treblin, Lisa Pust)
Bei unserem letzten Besuch in Tanzania 2007 waren wir zu Gast bei der Frauengruppe „kikundi cha Ebenrode“, die Gründerin war Elizabethi Mwipopo. Sie verstarb im März 2009 an AIDS. Die Frauen sind alleinstehend und arbeiten gemeinsam, um ihre Familien zu versorgen und um andere junge Frauen, die ungewollt schwanger wurden und ohne Hilfe sind, zu unterstützen. Sie erzählten von ihrer Arbeit und wir kauften damals bei ihnen Kissen, Schürzen, Tücher und Beutel für eine Tombola in Deutschland. Diese Dinge verkauften sich sehr gut. Da wir die

Arbeit der Frauen hoch achten, entschlossen sich einige Mitglieder des Tanzaniakreises (Henrike Treblin, Lisa Pust, Franziska Becker, Saskia Packebusch und Florian Rotter) die Frauen durch einen Minikredit zu unterstützen. Sie sollten sich mit dem Geld neue Stoffe und Nähmaterial kaufen und neue Artikel herstellen. Die Reisegruppe von Juni 2009 brachte diese Artikel mit nach Deutschland. Alles konnte gut verkauft werden und so haben sie ihren Kredit an uns zurück bezahlt und noch 100,- Euro Gewinn gemacht. Dieses Geld haben wir mit der tanzanischen Reisegruppe mit gegeben.
Dieses Projekt haben wir bei einem bundesweiten Wettbewerb für nachhaltige Projektideen „Sei ein Futurist!" als Wettbewerbsbeitrag eingereicht und waren unter den 1000 Gewinnern. Für dieses Geld können wir nun der Frauengruppe eine neue Nähmaschine schenken.
Geplant ist für unseren Besuch im Juni 2010 ein Zusammentreffen der deutschen Schüler mit der tanzanischen Frauengruppe. Wir wollen uns genauer über die Arbeit der Frauen informieren und gemeinsam beraten, wie die Arbeit ausgebaut und unterstützt werden kann. Wir wollen versuchen, das Projekt weiter auszubauen. Z.B. haben die Frauen um neue Ideen gebeten, was sie an Produkten nähen sollen, die sich vielleicht gut in Deutschland verkaufen lassen. Die Schüler haben ihre Ideen aufgemalt und an die Frauen geschickt.

3. Projekt „Lebensweisheiten"

(verantwortlich: Robert Rühlmann, Lucas Ebeling, bilingual Englisch/Geschichte)
Das Buch „Wenn dein Kind dich fragt…" Antworten afrikanischer Spruchweisheit vom Kilimanjaro, war der Anstoß für das Projekt. Wir wollen für die Region Ukinga in Tanzania von unseren Schulpartnern Lebensweisheiten der älteren Generation erkunden lassen, die dann vom Kikinga in die Sprachen Kiswahili, Englisch, und von uns dann vor Ort vom Englischen ins Deutsche übersetzt werden. Parallel dazu suchen die Schüler vom Tanzaniakreis nach deutschen Lebensweisheiten, die dann ebenfalls übersetzt werden müssen. Ziel ist, in Lupalilo diese Weisheiten zu vergleichen und nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu forschen. Alle sollen dann als Sammlung in einem gemeinsamen Büchlein zusammengefasst werden.
Wir suchen noch einen Verlag, der das Büchlein drucken würde.

4. Projekt „Leben und Werk Martin Luthers“
engl. Theater, (verantwortlich: alle)
Geschichtenerzähler und der Transport von Informationen über ein „Theaterstück“ haben in Afrika/Tanzania eine lange Tradition. Daran wollen wir anknüpfen. Den Geschichtenerzähler übernimmt der deutsche Kasper. Er erzählt vom Leben und Wirken Martin Luthers. Einige wichtige Stationen seines Lebens werden szenisch nachgestellt.
Bei dem Gegenbesuch der tanzanischen Schulpartner haben wir in der Lutherstadt Wittenberg ihr großes Interesse an seiner Person beobachten können, aber gleichzeitig gemerkt, dass das Wissen über sein Wirken als Reformator sich auf die Tatsache beschränkt, dass Luther erreicht hat, dass evangelische Pastoren nun heiraten dürfen. Da eine Vielzahl der Schüler der Lutherischen Kirche angehört, möchten wir hier einen Beitrag leisten, im Rahmen der Luther-Dekade und als Martineer (bezogen auf Martin Luther, Schule mit über 460 jähriger Tradition). Überlegt wird, wie wir die Tanzanier in dieses Projekt mit einbeziehen können. Wir wollen die Projekte den Schulpartnern im Vorfeld vorstellen und denken, dass sie eigene Ideen einbringen werden.

Bei uns wird es nie langweilig!

Tina Pust, Julia Köhler, Philipp Schulze und Lucas Ebeling
Anette Peters

www.martineum-halberstadt.de

Mwanza Tour 2009 beendet

Michael Stolz, M.W.A.N.Z.A. e.V.

Der Würzburger Chor VOICES besuchte die Partnerstadt Mwanza. Mit 28 Personen war diese Gruppe die stärkste, die bisher die über 6000 km nach Tansania zurückgelegt hat. Vier Konzerte standen dort auf dem Programm: Das Open Air Konzert am Samstagnachmittag auf der Furahisha-Wiese war geprägt durch die vielen Kinder und Jugendlichen, die begeistert bis zum Schluss zuhörten und auch nicht durch das heraufziehende Unwetter zu vertreiben waren. Am besten kamen die Kisuaheli-Lieder an, die Benjamin Mgonzwa mit dem Chor schon in Würzburg eingeprobt hatte. Zum Schluss gab es mit dem Mwanza Town Choir der African Inland Church noch einen ganz afrikanischen Akzent. Dabei fand die offizielle Übergabe der „1000 Schulbänke für Mwanza" statt. Der dortige Oberbürgermeister Leonard Bihondo, mehrfach in Würzburg zu Besuch gewesen, würdigte diese hilfreiche Aktion und nahm symbolisch eine Schulbank vom Vorsitzenden des M.W.A.N.Z.A. e.V. Michael Stolz entgegen.
Die Mitgestaltung mehrerer Gottesdienste in der katholischen Nyakahoja-Kirche am Sonntag mit anschließenden Darbietungen von drei Chören führte zuletzt zu einem gemeinsamen

tansanisch-deutschen Gesamtchor, den Fred Elsner zu jubelnder Höhe empor führte. „Musik verbindet eben über die Völker hinweg und überwindet die Missverständnisse der Sprache", wusste der Dirigent der VOICES aus langjähriger Erfahrung. Am Montag waren in der großen Halle des Montessori-Zentrums alle Schülerinnen und Schüler versammelt. Das gemeinsame Schullied mit eigener Perkussionsgruppe setzte hier den Gegenakzent zu einem mehr als einstündigen Programm des Würzburger Rock-Pop-Gospel-Chores. Benjamin Mgonzwas Lieder rissen zum Schluss alle mit, und als die VOICES „Heaven is a wonderful place" mit 600-stimmiger Verstärkung sangen, da war wirklich etwas von der wunderbaren Einmütigkeit und dem himmlischen Schwung zu spüren, von dem gesungen wurde. Dies war auch die Gelegenheit, den Rohbau eines Internatsgebäudes für Mädchen zu feiern, der auf Initiative des M.W.A.N.Z.A. e.V. vor allem mit Mitteln des BMZ gerade gebaut wird.
Währenddessen knüpfte Michael Stolz weiter am dichten Netzwerk der Beziehungen, die die Organisation des Chorprogramms erst ermöglicht hatten. Weitere Schulbücher, Unterstützung der dortigen AIDS-Initiativen, ein Austausch von Hauswirtschaftsschülerinnen und von Künstlern sind das Ergebnis davon.

„Es ist unglaublich, was wir in diesen paar Tagen dort erlebt haben, menschlich und auch musikalisch. Die freundlichen Menschen von Mwanza sind mir richtig ans Herz gewachsen", fasste Chormanager Rolf Schlegelmilch seine Eindrücke zusammen.

Partnerkaffee aus Tanzania

Tanzania Partnerkaffee aus Würzburg- voll im Trend Premiumqualität - fair - sozial - wirkungsvoll

K. Veeh
0931/ 386-65 121
Fax: 0931/ 386-65 129
97070 Würzburg
Kilianshaus

mef@bistum-wuerzburg.de
www.wuerzburger-partnerkaffee.de

Der Partnerkaffeeverein Würzburger Partnerkaffee e.V hat mit seiner Vereinsarbeit im Jahr 2009 eine kleine Erfolgsgeschichte, trotz Finanzkrise geschrieben. Obwohl die Verkäufe im Einzelhandel überall zurück gingen, dürfen wir voll Freude mitteilen, dass wir ein Absatzplus zum Wohle unserer Partner im Südwesten Tanzanias und am Kilimandscharo verzeichnen können. Die Kleinbauern lieferten uns ca. 52 t Rohkaffee, aus denen wir bisher 41,6 t Röstkaffee herstellen konnten.

Dieses faire Geschäft, das den Kaffeebauern pro Kilo durchschnittlich den Mehrpreis von 0,82 € zusätzlich zum Weltmarktpreis brachte, ist ein schönes Zeichen für gelingenden Fair- Handel. Die Premiumqualität des gelieferten Kaffees rechtfertigte diesen Preis und ermutigt die Partner in Tanzania.

In unserer Preiskalkulation setzen wir pro gerösteten Kilo Kaffee noch den Solidaritätsbeitrag in Höhe von 0,76 €/kg ein. So kam in diesem Jahr zusätzlich zum fairen Preis noch einmal die Gesamtsumme von 51.000,- € zusammen, die wir in 5 Projekte unserer Partner investierten. Wir förderten damit in den Bereichen Bildung verschiedene Schulen, und auch die Anbaubedin-gungen der Kleinbauern in den Genossenschaften. Im medizinischen Bereich halfen wir mit, die Gesundheitseinrichtungen unserer Partner zu erhalten.

Dies alles wurde möglich durch die engagierte Informations-, Bildungs- und Verkaufsarbeit vieler Weltläden, Pfarreien, Supermärkte und Einzelpersonen, die sich dem Fair-Trade – Handel verschrieben haben. Besonders engagierten sich hierbei der Fair-Handel in Münsterschwarzach, der Kilimandscharo- Kaffee in Heikendorf, der Kaffee für den Mühlenkreis in Minden, der Augsburger- und der Brandenburger Partnerkaffee.

Allen, die sich der Hilfe durch den fairen Handel bezüglich unserer tanzanischen Partner verschrieben haben, danken wir deshalb noch einmal ganz besonders!!!

Jedes verkaufte Pfund unseres Röstkaffees hilft mit, das Leben vieler Kleinbauern mit ihren Familien tagtäglich zu verbessern.

Henning Mankells „Der Chinese“

eine Buchrezension von Rosa K.Timm

Berühmt geworden mit seinen Wallander-Büchern hat sich der schwedische Autor, der zeitweise als Theaterregisseur in Mozambique lebt und arbeitet, seit mehreren Jahren auch als Afrika-Kenner und -Liebhaber international einen literarischen Namen gemacht. Dass er diesem Ruf gerecht wird, stellt er nun in seinem neuen Buch „Der Chinese“ unter Beweis.

Der Anfang des Buches liest sich wie ein klassischer Mankell-Krimi. Technisch sauber geschrieben, dafür weniger überraschend. Die Geschichte spielt im winterlichen Schweden, wo binnen einer einzigen Nacht ein ganzes Dorf brutalst niedergemetzelt wird. Vom Täter geschweige denn einem Tatmotiv keine Spur. Das ändert sich, als die Richterin Birgitta Roslin ins Spiel kommt. Sie ist mit mehreren der Opfer verwandt und findet zufällig am Tatort ein rotes Seidenband, welches aus einem nahegelegenen Chinarestaurant stammt. Damit nimmt die Globalisierung der Geschichte ihren Lauf...

Aufgeteilt in vier Akte breitet Mankell eine zutiefst verwobene und unsagbar spannende Geschichte vor dem Leser aus, im wahrsten Sinne des Wortes einen Jahrhundertroman.
Beginnt die Geschichte im Schweden von heute, versetzt der zweite Teil des Buches den Leser zurück in das China und Amerika des 19.Jahrhunderts, wo bittere Armut, Hoffnungslosigkeit und, angetrieben von dem mörderischen Ehrgeiz der westlichen Kolonisatoren, vor Allem ein brutaler Sklavenhandel blühen. Dem Leser wird das exemplarische Schicksal des jungen Chinesen San nahe gebracht, der seinen langen Lebens- und Leidensweg in Form eines Tagebuchs auch für die Nachwelt dokumentiert hat.

Nicht zuletzt dadurch wird ein Zusammenführen der bis dahin getrennten Erzählstränge im dritten Teil des Buches ermöglicht. Dort erschließen sich plötzlich ungeahnte Zusammenhänge zum Leben im heutigen China, die Historie wird auf subtile Weise mit modernen Fragestellungen verwoben. Mankell ermöglicht dem Leser dadurch den Blick auf ein fernöstliches Land, wie es der unkundige Europäer bisher selten gesehen hat. Dabei be-

sticht der Autor mit einer wahnsinnig umfangreichen Recherchearbeit und fundiertem Fachwissen.

Im vierten Teil zu guter Letzt wird der Leser nach Afrika geführt, wo sich der Kreis der Globalisierung vorläufig schließt. Dieses Kapitel zeigt ebenso anschaulich wie ergreifend Internationale Zusammenhänge auf und entwirft ein großes Szenario um Chinas Engagement in Afrika im Kontext einer Gesellschaft, die sich in einem einzigartigen Wandel befindent. China erleben wir hier als fragilen Staat, der zerrissen zwischen Tradition und Moderne, zwischen Kommunismus und Kapitalismus bis zum Bersten gespannt ist und jederzeit hochgehen kann.

Ebenso engagiert, wie Mankell mit Hilfe seiner asiatischen Hauptprotagonist/innen ein vielschichtiges und durchaus differenziertes Bild der aufstrebenden Supermacht zeichnet, so hilft ihm seine nimmermüde Richterin Roslin als Stellvertreterin der westlichen Welt, auch die eigene Rolle hier zu hinterfragen. Negative Propaganda und eine einseitige Darstellung Chinas stehen dabei als Kritikpunkte ganz im Vordergrund.

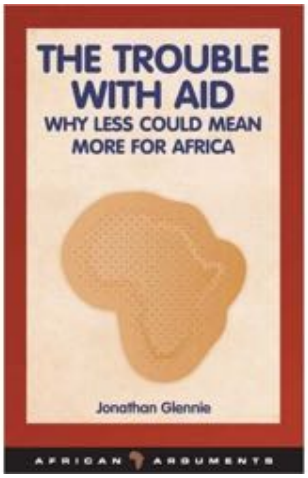
Die Fähigkeit Mankells, unserer Gesellschaft mit seiner Erzählkunst den Spiegel vorzuhalten in Form einer Geschichte, deren Wurzeln tief in der Vergangenheit verankert sind und deren Auswüchse noch weit in die Zukunft hineinreichen werden, macht dieses Buch zu einem außergewöhnlich lesenswerten Exemplar mit Seltenheitswert.

Der Chinese, Henning Mankell
Gebundene Ausgabe: 603 Seiten
Verlag: ZSOLNAY-VERLAG
Auflage: 1 (19. Mai 2008)
Sprache: Deutsch
ISBN-10: 3552054367
ISBN-13: 978-3552054363

Kein Patentrezept für die Entwicklungshilfe

von Tillmann Elliesen für welt-sichten 08-2009

Afrika wird arm regiert oder Wie man Afrika wirklich helfen kann, Volker Seitz
Taschenbuch: 220 Seiten
Verlag: Deutscher Taschenbuch Verlag dtv
Auflage:1. Juli 2009)
Auflage: München 2009, 219 Seiten, 14,90 Euro
ISBN-10: 3423247355
ISBN-13: 978-3423247351



The Trouble with Aid
Why Less Could Mean More For Africa
Jonathan Glennie
Verlag: Zed Books, London/New york 2008
Taschenbuch: 175 Seiten, 15,99 Euro
Sprache: English
ISBN-10: 1848130406
ISBN-13: 978-1848130401

Der Deutsche Entwicklungsdienst sei „so groß wie nie zuvor", verkündete sein Geschäftsführer unlängst bei der Vorstellung des Jahresberichtes. Sowohl Jonathan Glennie als auch Volker Seitz dürfte eine solche Äußerung bitter aufstoßen und sie zugleich in ihrem Urteil bestätigen: Beide kritisieren, dass sich die internationale Entwicklungshilfe zu einem milliardenschweren Geschäft entwickelt hat, bei dem die unzähligen staatlichen und nichtstaatlichen Hilfsorganisationen mindestens so sehr an ihr eigenes Wohlergehen denken wie an die Armen dieser Welt. Beide argumentieren, dass mehr Geld für Afrika der Bevölkerung des Kontinents nichts bringt und unter den gegebenen Bedingungen sogar eher schadet.
Beide kennen die Praxis der Entwicklungshilfe aus eigener Anschauung. Glennie hat für mehrere nichtstaatliche Organisationen gearbeitet und ist derzeit bei Christian Aid. Seitz war 17

Jahre als Diplomat in Afrika, darunter als Botschafter in Benin und in Kamerun. Zusammen mit Rupert Neudeck und einigen weiteren Mitstreitern hat er vor einem Jahr den „Bonner Aufruf" vorgelegt – eine scharfe, aber wenig überzeugende Kritik an der deutschen Entwicklungspolitik. Leider ist sein Buch nicht viel besser, auch wenn es einige scharfsinnige Beobachtungen enthält.

Seitz hat ein Herz für Afrika, er mag die Menschen dort, sofern sie nicht zur politischen Elite zählen. An der lässt er nämlich kein gutes Haar: Wer in Afrika Macht hat, denke allzu oft nur an sich und nicht an Land und Leute. Gut nachvollziehbar beschreibt er, wie sich das von ihm so genannte „Chefproblem" im Alltag vieler schlecht regierter Staaten äußert und welche Folgen es hat: wirtschaftlichen Stillstand, subtile politische Unterdrückung, ausufernde Bürokratie und Verlogenheit. Darin sieht Seitz das größte Entwicklungshemmnis in Afrika.

Der Entwicklungshilfe, vor allem von westlichen Regierungen, wirft Seitz vor, dieses Problem noch zu vergrößern. Sie komme nicht bei der Bevölkerung an, sondern stärke unfähige Führer. Wenn die reichen Länder ernsthaft an besseren Lebensbedingungen in Afrika interessiert wären, müssten sie mehr Druck auf die Eliten ausüben, fordert er. Und sie müssten die Entwicklungshilfe als Hebel dafür nutzen. Leider beschränkt sich Seitz weitgehend darauf, diese These auf den rund 200 Seiten seines Buches stetig zu wiederholen – teilweise wortwörtlich. Das ist ermüdend und ärgerlich, zumal seine Argumentation viele Ungereimtheiten enthält. So ist Seitz dafür, das Entwicklungsministerium ins Auswärtige Amt zu integrieren, damit Entwicklungspolitik „ein integraler Bestandteil deutscher auswärtiger Politik" wird. Sein Geheimnis bleibt, warum ausgerechnet dadurch die deutsche Entwicklungshilfe stärker am Menschen und weniger an den Eliten orientiert ausfallen würde. Natürlich ist Seitz auch gegen mehr multilaterale Hilfe – Deutschland müsse sein Profil bewahren. Keinen Gedanken verschwendet er daran, dass das von ihm beklagte Chaos in der internationalen Entwicklungshilfe auch deshalb so groß ist, weil alle so denken.

Darüber hinaus schreibt Seitz trotzig gegen vermeintliche politische Korrektheiten an, was nicht selten in platten Pauschalurteilen endet. Beispiel: Bis heute herrsche bei den Vereinten Nationen und in europäischen Hauptstädten die „romantische Vorstellung vor, man müsse nur ein paar leicht bewaffnete Sol-

daten mit blauen Helmen in Krisengebiete schicken und die Konflikte würden sich dann in Luft auflösen". Das ist schlichtweg Unsinn.
Seitz Buch bietet lediglich eine Sammlung von Gedankensplittern, die er offenbar in den vergangenen Jahren zu Papier gebracht hat. Das belegen die vielen Wiederholungen und einige Fehler. So ist die umstrittene südafrikanische Gesundheitsministerin Manto Tshabalala-Msimang seit September 2008 nicht mehr im Amt und François Bourguignon bereits seit fast zwei Jahren nicht mehr Weltbank-Chefökonom.

„The Trouble with Aid" von Jonathan Glennie ist besser. Der Brite plädiert für eine realistische Sicht auf die Hilfe, die nicht pauschal verurteilt, aber auch nicht einfach nach immer mehr ruft. Die Hilfe für Afrika habe in den vergangenen Jahrzehnten eine ganze Menge bewirkt, vor allem in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Infrastruktur. Aber sie habe indirekt auch Entwicklung behindert. Vor allem hat sie nach Ansicht von Glennie die politischen Institutionen in Afrika geschwächt: Weil Hilfe an Bedingungen geknüpft ist, weil die Geber sich teilweise bis in kleinste Details einmischen, haben die Afrikaner verlernt, eigene Politik zu machen. Oder es wurde ihnen schlichtweg untersagt. Glennie unterschlägt nicht, dass es auch Fälle gibt, wie Seitz sie schildert: dass Hilfe unfähige Regierungen an der Macht hält. Aber seine Analyse, wie Entwicklungshilfe auf die politischen Systeme in Afrika wirkt, ist wesentlich differenzierter.
Für Glennie ist klar: Die westlichen Regierungen leisten Entwicklungshilfe nicht deshalb, weil sie von deren Wirksamkeit überzeugt sind, sondern weil sie der einfachste und billigste Weg ist, Engagement gegen Armut und Ungerechtigkeit in der Welt zu demonstrieren. Das sichert ihnen sowohl zuhause bei den Wählern als auch bei den begünstigten Regierungen in Afrika Wohlwollen und politische Unterstützung. Und die nichtstaatlichen Hilfsorganisationen spielen mit, schreibt Glennie, weil sie von jeder Erhöhung des Entwicklungshilfe-Budgets ein bisschen abbekommen. Welche Art von Hilfe, welche Politik würde Afrika weiterbringen? Auch hier hebt sich Glennie wohltuend von manchen anderen scheinbar allwissenden Kommentatoren ab: „It depends", schreibt er – es hängt von den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umständen ab, in denen sich ein Land befindet. Ein Patentrezept gibt es nicht.

Monika Czernins „Jenes herrliche Gefühl der Freiheit“

Frieda von Bülow und die Sehnsucht nach Afrika

Silke Harte

Sehnsucht nach Afrika – eine solche Empfindung ist vielen Menschen auch heute nicht fremd. Ein herrliches Gefühl der Freiheit jedoch – wer verbindet das mit diesem Kontinent, dessen Bild von Armut, Kriegen, Misswirtschaft und Machtmissbrauch geprägt ist?

Die Autorin Monika Czernin zeichnet in ihrer Romanbiografie ein Lebensbild von Frieda von Bülow (1857-1909), geht deren familiären und freundschaftlichen Beziehungen nach und versucht, die Widersprüche in ihrem Leben zu ergründen. Sie gibt darüber hinaus aber immer wieder auch Einblicke in die Epoche, die Aufbruchsstimmung der Gründerjahre des Deutschen Reiches, die politischen und gesellschaftlichen Hintergründe. Trotz ihrer ausgedehnten Forschungsarbeit zu dieser Romanbiographie bleiben für die Autorin unlösbare Fragen und vorläufige Antworten bestehen. So nennt sie ihre ‚Version der Geschichte' eine ‚Neuschöpfung' und fragt, ob nicht jede Geschichtsschreibung immer in gewisser Weise Fiktion bleibe, „eine aus der Perspektive der jeweiligen Zeit geschöpfte Erkenntnis, eine der sich wandelnden Wahrnehmungsfähigkeit abgerungene Erzählung und eine Identitätssuche für das jeweilige Hier und Jetzt“.

Frieda von Bülow träumte von einem deutschen Weltreich, das „moralisch über jeden Zweifel erhabene“ Kolonisatoren bevölkern würden und von einer Selbstentfaltung der Frauen in den entstehenden deutschen Kolonien, wofür sie selbst ein Beispiel wurde. Schon in Berlin lebte sie als allein stehende, berufstätige Lehrerin statt nach einer ‚guten Partie' zu streben. Nach ihrer Begegnung mit Carl Peters machte sie eine Kurzausbildung zur Krankenpflegerin und errichtete 1887/88 in Dar es Salam und Umgebung Krankenstationen. 1893/94 bewirtschaftete sie die kleine Farm ihres verstorbenen Bruders. Beide Vorhaben scheiterten vor allem an machtpolitischen Spielen und Intrigen, aber auch ihre komplizierte Liebesbeziehung zum berühmt-berüchtigten Carl Peters spielte dabei eine wichtige Rolle.

Ihre schriftstellerische Tätigkeit, von der sie später leben konnte, begann beim ersten Afrika-Aufenthalt mit Reiseskizzen, die in Deutschland ein begeistertes Publikum fanden, wie später auch

ihre Kolonial-Romane. Sie korrigierte darin herrschende Vorurteile gegen die Afrikaner und zeichnete ein realistisches Bild vom Leben in der Kolonie.
Die Art und Weise wie Monika Czernin ihre LeserInnen mit auf den Weg nimmt bei dieser ‚Neuschöpfung', ist für mich das Besondere an diesem Buch. Die Autorin als Ich-Erzählerin darin anzutreffen, sowie der häufige Wechsel zweier Erzählstränge, waren für mich zunächst sehr irritierend – mich interessierte ja nur diese historische Persönlichkeit, diese Feministin, Nationalistin und Kolonialistin Frieda von Bülow. Doch bald fand ich die Art der Darstellung, Geschichte und Gegenwart stets in Beziehung zu setzen, immer spannender. Die Autorin reist Frieda von Bülow an die meisten Lebensorte nach bzw. forscht in Quellen und lässt die Orte lebendig werden, seien sie in Deutschland, dem früheren Osmanischen Reich, oder dem heutigen Tansania. Sie beschreibt dabei z.B. ihr eigenes Empfinden der ‚Fremde' oder versucht, die ‚Sehnsucht nach Afrika' damals und heute zu vergleichen.
Im ‚Chaggaland' findet sie nicht nur das Grab von Friedas Bruder, sondern erforscht auch, wie die Verbrechen des einstigen Afrika-Eroberers Carl Peters dort heute beurteilt werden, um das Bild dieses für ihre Protagonistin so wichtigen Mannes abzurunden. Die Schilderungen der Archiv- und Schreibtischarbeit der Ich-Erzählerin enthalten allerdings auch eine Reihe überflüssiger Details, die ermüdend wirken.
Insgesamt entsteht jedoch ein sehr lebendiges Bild dieser Frieda von Bülow sowie der für sie wichtigen Menschen, wie ihre Schwester Margarete oder die Freundin der späteren Jahre Lou Andreas-Salomé.
Diese Frieda von Bülow erscheint als eine faszinierende Persönlichkeit zwischen Freiheit und Abhängigkeit, verhaftet in ihrer Zeit und ihr weit voraus. Ich kann das Buch nur empfehlen.

Jenes herrliche Gefühl der Freiheit
Monica Czernin
Gebundene Ausgabe: 382 Seiten
Verlag: List (1. August 2008)
Sprache: Deutsch
ISBN-10: 3471772790
ISBN-13: 978-3471772799

Jörg M. Pönninghaus: Tagewerk in Lugala

Arnold Kiehl

Wieder ist ein kleines Lyrikbändchen aus dem tanzanischen Alltag eines deutschen Arztes anzuzeigen.

„Meine Gedichte? Es sind nur Versuche, das Zusammenschnurren der Zeit ein wenig zu verlangsamen" (S. 97)

Offenbar gibt es einen Leserkreis, denn der Verlag gibt schon das 3. Bändchen heraus (von insgesamt 14; 1 und 2 wurden von Christel Kiel im Habari 3/07 und besprochen).

Tagewerk in Lugala: Zwischen hartem Alltag im Krankenhaus, Familienglück, großartiger Landschaft und harten Lebensumständen der Dorfbewohner wird ein stringentes Bild gemalt mit knappen Worten. Ehrlich und überzeugend!

Tagewerk in Lugala
Jörg M. Pönninghaus
Broschiert: 112 Seiten
Verlag: Fischer (Rita G.), Frankfurt
Auflage:1. Aufl. 2009 (15. Juli 2009)
Sprache: Deutsch
ISBN-10: 3899504836
ISBN-13: 978-3899504835

Diese neu eingerichtete **Rubrik LeserInnenforum** ist Ihr „Marktplatz“ und Raum für Austausch, Anregungen & Wünsche, Ideen, kritische Reflektion und Feedback!

Als Redaktion möchten wir damit ein Ergebnis der Leser-Innenumfrage aufnehmen und einen stetigeren Dialog mit der Redaktion sowie auch innerhalb der Leserschaft anregen.
Wir wünschen uns Allen einen lebendigen Diskurs!

Der Austausch darf gerne auch auf unserer webseite www.tanzania-network.de unter der Rubrik *Forum* weitergeführt werden!

Ankündigung zum Studientag des Tanzania-Netzwerk am Samstag, 20.03.2010 in Würzburg:

Alt werden und Alt sein in Würde in Tansania!?

Programm:

9.30 – 9.45 Uhr	Begrüßung/Einführung *Tanzania-Network.de e.V.*
10.00 - 10.40 Uhr	Alt sein und Alt werden unter dem Aspekt veränderter familiärer und gesellschaftlicher Strukturen *Frau Veddeler, VEM*
11.00 - 11.20 Uhr	Kaffeepause
11.20 – 11.50 Uhr	Verändertes Rollenverständnis – veränderte Existenzbedingungen in Zeiten von HIV/ AIDS *Lena Wilk, DETAF e.V.*
12.15 - 13.15 Uhr	Mittagessen
13.15 – 15.00 Uhr	Gemeinsamer Besuch aller Teilnehmer/innen der Ausstellung: *Stille Heldinnen- Afrikas Großmütter im Kampf gegen HIV/AIDS* in Zusammenarbeit mit HelpAge Deutschland e.V.
15.00 - 15.30 Uhr	Kaffeepause
15.30 – 16.30 Uhr	Senioren und Alte in unserer europäischen/deutschen Gesellschaft - eine kurze Situationsanalyse *N. Kraus, Seniorenforum Würzburg*
16.30 – 17.15 Uhr	Mögliche Unterstützungsansätze - Was können wir tun? *Herr Bünte, Helpage Deutschland e.V.* (angefragt)
17.15 - 17.45 Uhr	Abschlussdiskussion im Plenum mit Podium der Referenten
17.45 – 18.00 Uhr	Evaluation und Zusammenfassung
18.00 Uhr	Abendessen
19.30 - 21.30 Uhr	Vorstellung von anwesenden Gruppen

Beschreibung:
Altern in Tansania unterliegt im Rahmen der Globalisierung und damit Veränderungen in der Gesellschaft einem stetigen Wandel. Mit unserem Studientag wollen wir Altern an sich und die Rolle Alter Menschen in den Blick nehmen sowie die Probleme sozialer Einbindung und Versorgung.
Welche Aufgaben im Rahmen der veränderten, gesellschaftlichen Bedingungen heute den alten Menschen zugemutet werden, wird am Beispiel der „Großmütter in Tansania" deutlich, die sich wegen des Wegsterbens der Elterngeneration um ihre Enkel kümmern müssen.

Am Sonntag, 21.03.10, findet von 9.30 - 12.30 Uhr die jährliche Mitgliederversammlung des Tanzania-Network.de e.V. ebenfalls in Himmelspforten statt.

Der Studientag ist allen Interessierten offen!

Anmeldung bis zum 15. Januar 2009

Name _____ Vorname _____
Email _____ PLZ, Ort _____
Straße _____ Tel _____

O Ich nehme am Studientag teil und überweise den Teilnahmebetrag auf untenstehendes Konto. (Seminar 35 € /erm. 20 €)
O Ich nehme an der Mitgliederversammlung (Sonntag, 21.März 2010) teil.
O Ich brauche ein Übernachtung von Samstag auf Sonntag (20./21. März 2010) im EZ 30 € (erm. 25 €).
Bitte überweisen Sie den entsprechenden Betrag auf unser Konto (Stichwort: Veranstaltung Würzburg) Tanzania-Network.de e.V., Konto 33 133 331, BLZ 480 501 61 bei Sparkasse Bielefeld.
O Ich möchte vegetarisches Essen. O Ich möchte eine Wegbeschreibung
O Ich möchte die Arbeit meiner Gruppe_____
am Abend des 20. März vorstellen.
Datum _____ *Unterschrift*_____
Anmeldung an: Tanzania-Network.de e.V., Koordinationsstelle, Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin, Tel 030 4172 3582 Fax 030 4172 3583
ks@tanzania-network.de, www.tanzania-network.de

Tagungsort: Exerzitienhaus Himmelspforten, Mainaustraße 42, 97082 Würzburg, Tel: 0931 386-68001, info@himmelspforten.net

Tanzania-Network.de e.V.

Koordinationsstelle im Haus der Demokratie und Menschenrechte
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin
Tel 030 - 4172 3582 Fax 030 - 4172 3583
ks@tanzania-network.de www.tanzania-network.de

Bankverbindung: Tanzania-Network.de e.V.
Sparkasse Bielefeld
Kto.Nr.: 33 133 331
BLZ: 480 501 61

Redaktion: Silke Harte, Arnold Kiel, Nio Neumann, Johannes Paehl, Elisabeth Steinle-Paul, Rosa K.Timm

Rosa Katharina Timm ist verantwortlich für die Redaktion und im Sinne des Pressegesetzes.

Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Artikel zu bearbeiten. Interessierte sind herzlich zur Mitarbeit eingeladen!
infobrief@tanzania-network.de

Druck: Copy Shop, Weidenauer Str. 253, 57076 Siegen
mail: post@copyshopsiegen.de

Abonnement HABARI

Name
Straße, Nr. PLZ, Ort
Tel /email

O Ich bitte / wir bitten das Tanzania-Network.de e.V., den Beitrag für das Abo (24 Euro / 4 Ausgaben pro Jahr) bis auf Widerruf, erstmals ab (Jahr) von meinem / unserem Konto Nr.
bei BLZ im Wege des Bankeinzugsverfahrens einzuziehen.

O Ich zahle / wir zahlen das Abo (24 Euro / 4 Ausgaben pro Jahr) und evtl. Spenden durch Überweisen auf das Konto des Tanzania-Network.de e.V.

Ort, Datum Unterschrift